

## Werk

**Titel:** Zur Geschichte Baghirmi's

**Autor:** Nachtigal, G.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1874

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1874\\_0009|log10](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1874_0009|log10)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Diese Arbeit enthält, soweit Codazzi'sche Materialien vorlagen, eine Fülle interessanten Stoffes, während die von Codazzi nicht berührten Gebiete (der grössere Theil des Staates Bolivar, der Staat Magdalena, die Nationalterritorien Nevada, Motilones und Goajira) nur oberflächlich behandelt sind. Manche Seiten stammen wörtlich aus Codazzi's Feder, z. B. Schilderungen von Landschaften, fast die ganze Beschreibung des Caquetá-Territoriums, die geologischen Verhältnisse des Staates Antioquia, die Tabellen über Pflanzenhöhen. Beachtenswerth sind Codazzi's Bemerkungen über die Möglichkeit eines Isthmuskanales, seine Collectaneen über die Indianerstämme des Orinoco-Gebietes, seine Beschreibung und Erläuterung der uralten Ruinen von San Agostin, seine Besprechung der Reise des Ingenieurs Fr. Requena von 1772 und der südamerikanischen Karte von Juan de la Cruz Cano i Olmedilla (1775). Solche Bruchstücke beweisen deutlich, wie weit Codazzi's Studien noch in der letzten Zeit seines Lebens sich ausgedehnt haben; sie blieben leider, eben weil sie nicht vollendet waren, lange Zeit hindurch fast unbeachtet. Wäre Codazzi noch eine kurze Frist des Lebens beschieden gewesen, so würden seine ohne alle Vorgänger vollbrachten Arbeiten über Columbien wahrscheinlich höher dastehen, als die über Venezuela, die unter den Geographen seinen Namen berühmt gemacht haben.

Humboldt erfuhr kurz vor seinem Tode das Ableben des ihm theuren Mannes. Noch in einem Schreiben vom 27. Januar 1856 erwähnte er in ehrenvoller Weise Codazzi's Arbeiten über die Möglichkeit einer Wasserverbindung zwischen dem Atrato und der Pacificbucht von Cupica.

---

### III.

#### Zur Geschichte Baghirmi's.

Von Dr. G. Nachtigal.

---

Regentenreihe mit ihren ungefähren Regierungs-  
Jahren:

Birni Bésē . . . . .	1513—1528	Dálei . . . . .	1620—1631
Lubatko . . . . .	1528—1540	Burkomanda (ngon aïsa Bélé)	1631—1661
Malo . . . . .	1540—1561	Abd er Rahman Wöli	1661—1670
Abdallah . . . . .	1561—1602		
Omar . . . . .	1602—1620		

Dalo Bírni . . . . .	1670—1676	Abd er Rahman
Abd el Kader Wōli Kindana	1676—1704	Gaurana) . . . . .
Bar . . . . .	1704—1719	Ngárba Bira . . . . .
Wándja . . . . .	1719—1734	Burkománda (Oth-
Burkomandatadlēle	1734—1739	man) . . . . .
Loël (Loën) . . . . .	1739—1749	Hadji Bab Tsú-
Hadji (Mohammed		romaBinga Abd
el Amīn) . . . . .	1749—1784	el Kader . . . . .
		Mohammed. . . . .

Es scheint, dass am Hofe von Massenja, wenn nicht eine ausführliche Chronik aller das Land betreffenden Ereignisse, so doch wenigstens ein genaues Verzeichniss der Regenten mit der Dauer ihrer Regierungen und der Hauptvorkommnisse, welche dieselben charakterisirten, sorgfältig aufbewahrt und fortgeführt wurde. Dieselbe wurde bei der Eroberung der Hauptstadt im Anfang des Jahres 1871 durch die Wadauier mit nach Abeschr entführt, und ich kann also aus eigener Einsicht nicht sagen, um welche Zeit dieselbe ursprünglich angelegt wurde und welchen Anspruch auf Ausführlichkeit und Genauigkeit sie hat. Es ist auch zweifelhaft, ob man, wenn dieselbe wirklich noch in der Hand Sultan Mohammed's gewesen wäre, dem in dieser Hinsicht gewiss mir gegenüber vertrauensvoll und frei denkenden Herrscher erlaubt hätte, dieselbe mir mitzutheilen. Denn die Umgebung des Königs ist ausserordentlich misstrauisch und ungefällig gegen Fremde, zumal wenn dieselben in ihnen unbegreiflicher Weise Dingen nachjagen, welche keinerlei sichtbaren Vortheil mit sich bringen, und, obgleich Baghirmi eine ganz absolute Monarchie ist, so wird doch der Herrscher durch die Abgeschlossenheit, in der man seine geheiligte Person hält, in grösster Abhängigkeit von seiner Umgebung gehalten.

Es kam mir zwar das vergilbte Blatt eines Auszuges einer Chronik in die Hände, doch das mangelhafte Arabisch, in dem sein Inhalt geschrieben war, und der Widerspruch, in dem derselbe theilweise mit wohlbekanntem Thatsachen stand, liess mich auf seine Benutzung alsbald verzichten.

Glücklicherweise giebt es unter den Edelleuten und Freien, die ja in Baghirmi in so beschränkter Zahl existiren, nicht Wenige, welche genau mit der Geschichte ihres Landes oder ihres Herrscherhauses bekannt sind. Und es ist dies sehr natürlich, denn es ist eigentlich nur ihre Familiengeschichte. Ein eigentlicher Volksstamm „Baghirmi“ hat nie existirt; der Name kam nur der Herrscherfamilie zu, welche allerdings von Anfang an zahlreich war, und verdankt seinen Ursprung den zwei arabischen Worten „Begger míá“, d. h. „100 Rinder“, welche von Seiten der Fellāta- und der Araber-Stämme die Abgabe an die herrschenden Einwan-

derer bildeten und dem ersten Prinzen, der in ihrer neuen Heimath geboren wurde, von allen Stämmen als Wiegengabe entgegengebracht wurden. So trivial diese Erklärung klingen mag, so wurde mir die Richtigkeit derselben doch von allen denkenden und chronikkundigen „Baghirmi“ fest versichert, und von einem früher hier existirenden Stamme „Baghirmi“ konnte ich keine Spur entdecken.

Ueber den Ausgangspunkt der Einwanderer sind die Meinungen getheilt. Einige behaupten, dass die Gründer der Dynastie aus dem Lande „Yemen“ stammen, wie denn das erwähnte Chronik-Blatt, das mir zu Händen kam, sagt, ohne selbst darüber zu entscheiden, dass Einige die Wiege ihrer Sultane in Medina suchten, Andere in Djidda. Doch in allen grösseren Neger-Staaten Central-Afrika's, in denen die Superiorität der hellfarbigen Rassen wohl anerkannt ist, sucht man den Ursprung des herrschenden Stammes aus Norden herzuleiten, und mit Vorliebe aus dem heiligen Lande des Propheten, um den engen und frühzeitigen Zusammenhang mit dem Islam zu beweisen. Bei Manchen nun ist dies auch in der That der Fall. Für die Herrscherfamilie der Abassiden in Wadaï, deren Ursprung Barth mit Unrecht anzweifelte, habe ich die beweisendsten Dokumente gefunden. Die „Kanuri“, ein Name, welcher die in Bornu eingewanderten, herrschenden Stämme, welche den Islam frühzeitig annahmen und verbreiteten, zusammenfasst, kamen unzweifelhaft aus NO., wenn auch vielleicht nicht unmittelbar aus Yemen. Und wie in anderen Erdtheilen der Strom der im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende wandernden Völker von Ost nach West zieht, so auch in Central-Afrika. Schon vor dem Islam führte ein dunkles Expansionsbedürfniss zahlreiche arabische Stämme aus ihrer Heimath nach Fôr, Wadaï, Baghirmi und Bornu, und auch die Felläta scheinen aus Osten zu stammen.

Für die Einwanderung der späteren Baghirmi möchte sich nun der Ausgangspunkt schwerlich bis Arabien verfolgen lassen. Doch sprechen Thatsachen dafür, dass dieselbe vom Gebiete des (oberen) weissen Nil statt hatte. Diese sind die nahe Verwandtschaft der Baghirmi- mit der Dör-Sprache, auf welche Barth zuerst aufmerksam machte, und die Identität der Baghirmi-Sprache mit der der Saa, welche einige Breitgrade stromauf am Ba Bússo (Schäri) wohnen und Heiden sind.

Jedenfalls kamen die Gründer der Baghirmi und Baghirmi's (dieser Name für Stamm und für Land ist identisch) aus Osten und zwar, fügt die Ueberlieferung hinzu, über Mubi (Volksstamm Wadaï's), Alali (?), Kakbeli (?), Limmer (?). Ihre ursprünglichen Elemente hatten vielleicht schon frühzeitig die Ursitze verlassen, denn wir finden in Wadaï einen den Baghirmi nahe verwandten Stamm, wie die beiderseitigen Sprachen beweisen, in den Kūka

(oder Kūku), welche schon früher ihre jetzigen Sitze am Batha inne hatten, wie wir aus Bornu-Chroniken wissen.

In der Gegend des späteren Baghirmi erschienen die Einwanderer vor etwas mehr als 350 Jahren. Bornu war schon lange in den Händen mächtiger Herrscher dem Islam gewonnen, und ein mächtiger Staat von seltener Ausdehnung nach Nord und West geworden. Wadaï, der östliche Nachbar, dagegen schlummerte noch in der Nacht des Heidenthums, wenn es sich auch aus dem ursprünglichen Chaos seiner zahlreichen eingeborenen Stämme durch eine Art Macht-Vereinigung in den Händen eines zwar heidnischen, doch arabischen Stammes, der Tündjer, heraus zu entwickeln begann und am Vorabende der grossen Umwälzung stand, welche ihm den Islam und die jetzige Herrscherfamilie gab.

In der Gegend der späteren Karnak Baghirmi, d. h. in der Landschaft nördlich von dem kleinen Arme des Ba Basso der als „Batschikam“ zu unserer Kenntniss gelangt ist, wohnten zur Zeit der in Rede stehenden Einwanderer auch schon nur fremde Elemente, nämlich Fellāta und Araber. Jene, die früheren Vertreter des Islam in Central-Afrika und fanatische Verbreiter desselben, thätige und intelligente Rinderhirten, lebten unter ihren einzelnen Häuptlingen, deren bekannteste Gótode — Djúba — Dírmo — Bindir waren, in Abhängigkeit von den Bulāla, welche von Fittri her einen regelmässigen Tribut von ihnen erhoben. Neben ihnen weideten schon damals im Norden des späteren Baghirmi die arabischen Stämme der Asāla — Debāba — Dekākerē — Chózam ihre Heerden, ohne jedoch ihrer mehr nomadisirenden Natur nach von den Bulāla so leicht tributpflichtig gemacht werden zu können, als die Fellāta. In wie weit unter ihnen der Islam bekannt war, ist zweifelhaft. — Die autochthonen Elemente lebten in kleinen, von einander unabhängigen Städtegebieten am Ba Batschikam, wie zu Mádje — Móbroko — Mábberatē (von Sklaven-Abkömmlingen der Fellāta — Tsúdnya Fellātia d. i. Schuschān der Fellāta — bewohnt) — Mátia — Mónogo — Máriñe — Demkir u. s. w. unter besonderen Häuptlingen. Mit diesem Ländchen standen die Fellāta und Araber wohl hier und da in Verbindung oder Verkehr, doch weiter erstreckte sich ihre Kenntniss der Nachbarschaft nicht. Wohl hörte man dunkel von mächtigen Städten am Ba Busso, wie Búso — Máffalin — Báai — Balenére — Mondo, doch erstreckte sich der Verkehr von Norden her nicht bis dahin.

Unter diesen Verhältnissen kamen die späteren Herrscher der Gegend von Osten her, eine zahlreiche Familie mit ihrem Anhang, auf ihrem Wege Colonieen gründend. Sie bestanden aus 12 Brüdern mit ihrem Gefolge, die sich alle durch herkulischen Bau aus-

gezeichnet haben sollen. Ihre Hautfarbe scheint von Anfang an eine dunkle gewesen zu sein und ihnen also ebenfalls ihre Herkunft nicht in Yemen anzuweisen sein; doch bin ich über diesen Punkt nicht zur sicheren Ueberzeugung gelangt. Ihre Namen waren: Bírni Bésē — Lubátko — Dókko Kēnga — Dokko Orru — Dalobírni — Nyúgo Midwaia — Djúno Djúggeldu — Gúggun Dárko — Gúggun Bira — Magíra — Nyúgo Kúbudga — N(g)ol Gauge. — Mögen sie nun wirklich Brüder oder Blutsverwandte gewesen sein oder nur einem Stamme angehört haben: genug sie kamen zusammen und gründeten ihre erste Colonie in der Gegend zu Kēnga, wo der eine Dókko zurückblieb und daher später den Beinamen „Kēnga“ erhielt. Dieser war vielleicht der älteste oder bedeutendste der genannten zwölf, denn Kēnga, obgleich heidnisch geblieben, wird von den Baghirmi als ebenbürtig, wenn nicht als eine Art Mutterstadt betrachtet, und in seiner Hand blieb eine Art Familien- oder Stamm-Heiligthum, eine Lanze, welche später, als Baghirmi ein mächtiger, mohamedanischer Staat wurde, während Kēnga eine kleine Heidenstadt blieb, nach Massenja gebracht wurde, von wo sie bei der Eroberung der Stadt durch die Wadawi ebenfalls nach Abeschr entführt wurde. Ich habe nicht in Erfahrung bringen können, ob diese Lanze irgend welche religiöse Bedeutung habe, wie Barth meint; sie wurde nur als altes heimisches Kriegs- und Sieges-Symbol im Kriege oder beim Auszuge zu demselben oder der Heimkehr aus demselben vor den Sultanen Baghirmi's hergetragen. Lange scheuten sich die Sultane von Baghirmi in feindselige Beziehungen zu Kēnga zu treten, und noch heutigen Tages sind die Leute Kēnga's, wenn sie den Sultan von Baghirmi begrüßen, von dem Ceremonial entbunden, die Waffen abzulegen und, wenn bekleidet, die Tobe von den Schultern zu ziehen, mit nacktem Oberkörper zu erscheinen, und bei der Begrüßung auf die Erde niederzuhocken. Auf dem weiteren Wege der übrigen 11 Herren, den sie über Bolóngo — Báyo — Hírla — Búrlum — Kírsna — nach Westen fortsetzten, setzten dieselben einen ihrer Sklaven, Namens Cherallah (ein Name, der allerdings schon islamitischen Einfluss oder doch Herkunft aus arabischen Ländern vermuthen lassen sollte) im späteren Hírla (Name, der nichts anderes als „Cherallah“ ist) ein, und zu Kírsna etablierte sich Mban(g) Magíra. Das Verhältniss der Leute zu Kēnga, zu Massenja, zu Hírla und zu Kírsna spiegelt sich am besten in folgenden bekannten Aussprüchen des Kēnga-Dialects, der eng mit der Kúka-Sprache und mit dem Baghirmi zusammenhängt, ab:

- „nad dé missingenen, nad dé yádjige pat“,
- „nad dé Hérallagenen, nad bere yádjige pat“,
- „nad dé Kírsnagenen, nad mudj yádjige pat“,

welche bedeuten: „die Leute von Massenja sind unsere Leute“; „die Leute von Hírla sind unsere Sklaven“; „die Leute von Kírсна sind unsere Brüder“. — Die übrigen 10 Herren gelangten dann von Kírсна aus nach den Fellāta-Niederlassungen, welche sich in der Gegend der künftigen Hauptstadt Baghirmi's befanden. Sie traten in freundschaftliche Beziehungen zu denselben, lagen der Jagd ob, während jene der nationalen Beschäftigung der Rinderzucht huldigten, und tauschten mit ihnen ihre beiderseitigen Producte aus. Sie erlegten Elephanten, Büffel, Rhinoceros und Antilopen, verfertigten sich Waffen aller Art, und dominirten bald als das energischere, waffenkündigere Element. So lebten sie viele Jahre, mehrten und kräftigten sich, und als nach 15 Jahren einst die Bulāla nicht allein den jährlichen Tribut von den Fellāta erhoben, sondern auch von ihnen beanspruchten, griffen sie zu den Waffen, warfen die Bulāla drei Mal zurück, und hoben auch den Tribut der Fellāta auf. Zugleich mussten sie an ein wirksames Vertheidigungsmittel gegen die Bulāla denken, und legten so den Grund zu Massenja. Den Fellāta garantirten sie Schutz, nahmen aber den früher an die Bulāla bezahlten Tribut von denselben in Anspruch. Die Gründung der künftigen Hauptstadt vollzog sich an einem Orte, der sich durch einen hohen Tamarindenbaum — *Mās* — auszeichnete, an dem eine Fellāta-Frau, Namens Njanja, wohnte. Aus beiden Worten wurde allmählig Massenja. Nach Barth's Erkundigungen hiess das Pullomädchen „Ena“, was dem Namen der Stadt nach näher kommt, doch ich habe nur „Njanja“ erfahren.

Der jetzt älteste und natürliche Chef der neuen Ansiedlung war Bírni Bésē, der erste Sultan — Mbang — Baghirmi's. Derselbe war nicht zufrieden damit, die Fellāta unter seiner Botmässigkeit zu haben, sondern begann alsbald an der Vergrösserung des jungen Reiches nach Nord und nach Süd zu arbeiten. Zuerst bemächtigte er sich Mádje's und zwar verrätherischer Weise. Er warb um die Tochter des Mbang Mádjelin, und, als die nunmehrige Verwandtschaft seinen Schwiegervater nach Massenja führte, hielt er ihn verrätherischer Weise fest, tödtete ihn und bemächtigte sich so Mádje's. Später stritt er mit Erfolg mit einigen nördlichen Araberstämmen der Assela, Debāba, Denākesē, denen er denselben Tribut, wie den Fellāta-Abtheilungen, auferlegte, nämlich 100 Stück Rindvieh und 12 Pferde jährlich. Die Heiden Mádje's zahlten einen Tribut von 100 Sklaven. — Allmählig brachte er auch andere der kleinen Städtegebiete am Ba Batschikam unter seine Tributpflichtigkeit, und konnte, als er nach 15jähriger Regierung eines natürlichen Todes zu Massenja starb, seinem Nachfolger schon einen hübschen Kern zu einem künftigen Reiche hinterlassen.

Dieser war sein Bruder Lubátko, der seinem Bruder und Vorgänger an Verstand überlegen war, und die junge Herrschaft mehr und mehr befestigte. Er stritt erfolgreich mit den Bulála, welche von Zeit zu Zeit die frühere Oberherrlichkeit wieder zu gewinnen versuchten, und fasste zu grösserer Sicherung Massenja durch einen Dornenverhau ein. Sonst trug sich während seiner 12jährigen Regierung nichts Bemerkenswerthes zu.

Er hinterliess die Herrschaft seinem Sohne Malo, was natürlich den Unwillen seiner zahlreichen Brüder erweckte. Dókka oder Dokkúai verlieh diesem Gefühle Ausdruck, indem er sich zürnend nach Err (Irr oder Orr), am Ba Batschikam gelegen, zurückzog, was ihm eben seinen Zunamen — Dokkúai Erru oder Dókku Erru — gab. Doch die Uebrigen folgten seinem Beispiele nicht, sondern blieben schweigsam zu Massenja. Auch Malo wurde von den Bulála angegriffen, schlug sie aber ebenso siegreich zurück, als seine Vorfahren, ja, er vertrieb diesen Erbfeind sogar gänzlich aus den jetzigen Grenzen des Dār Baghirmi, indem er dauernd Moito und die Umgegend des Debába eroberte. Es war Malo, der durch seine Geburt die erste Veranlassung zu der Benennung „Baghirmi“ wurde (d. h. „Begger míá“), indem alle Fellāta- und unterworfenen Araber-Stämme dem jungen Prinzen 100 Stück Rindvieh darbringen mussten als Wiegengabe. — Im späteren Verlaufe seiner Regierung suchten auch die Fellāta ihre frühere Unabhängigkeit, von Mónogo aus, wiederzugewinnen, wurden jedoch besiegt. Er blieb 21 Jahre im Besitze der Herrschaft und wurde derselben und des Lebens von seinem Bruder Abdallah beraubt.

Abdallah brütete lange ehrgeizige Pläne, zu denen religiöser Fanatismus nicht wenig beitrug. Er hatte mehr vom Islam angenommen, als seine Brüder und Oheime, obgleich auch sie, wenigstens äusserlich, diesen Glauben bekannten. Aeusserer Vorwand für ihn war, dass Malo ebenso wenig zur Herrschaft berechtigt sei, als er selbst, da doch der älteste Bruder Lubátko's dieselbe hätte bekommen müssen. Doch seine Haupttriebfeder war Ehrgeiz. Als seine Pläne reif waren, floh er mit seiner Mutter Djidjē in ihre Heimath Sárúa, wo er aus ihrer zahlreichen Verwandtschaft und deren Anhang ein Heer sammelte. Sein Onkel Mbarláya, sowie Bussan Kembekka — Kaban-to — Sárúa — Marsúgu Bádjirē — Kapa adji Lélē — Mōdi Bō — Kába Kía — Assan Keneren — Yísseid Wátserē — Bárka ngarnángelē — Mádji nándo — Rhama-dan Dánna — Nanga báram gáltsina und viele Andere waren die Chefs, welche ihm zuzogen. Abdallah ging zuerst nach Tógila, dann in einem Tagemarsche (= einem guten halben Tage) nach Bāin mbang Bélē, das zwischen Tógila und Láiri liegt, und sandte von hier Boten nach Káí, ebenfalls auf der Strasse nach Láiri gelegen,



nach Láiri selbst, von Sókoro bewohnt, nach Mádjker, westlich von dieser Strasse nach Márinje zu gelegen, nach Kólle, ebenfalls mit Sókoro-Einwohnern, nach Manabo, Sókoro-Ort zwischen Láiri und Kólle, um dort Partei zu gewinnen. Er selbst zog nach Démkir, Márinje, Jelal, Dol, Mógele, Mássere, auf dem linken Ufer des Ba Batschikam gelegenen Ortschaften, überschritt diesen Arm des Ba Bússo (Schāri) und lagerte zu Nadjrōma, ebenfalls am Ba Batschikam gelegen, einen langen Tagemarsch von Massenja. Von dort aus zog Mbarláya, Abdallah's mütterlicher Onkel, mit 300 Reitern auf Recognoscirung aus. Malo jedoch hatte begreiflicherweise Nachricht vom Anzuge seines Bruders erhalten, war bei der Hand und stiess auf Mbarláya, dessen Reiter er bis auf 30 tödtete. Doch trotz dieser Niederlage war Mbarláya sehr zuversichtlich über den schliesslichen Erfolg, und vermochte Abdallah, sich unverzüglich mit seiner ganzen Macht nach der Hauptstadt zu wenden. Hier besiegte derselbe seinen Bruder Malo unter den Mauern Massenja's (dieser hatte dieselbe nämlich mit einem Erdwalle versehen). Malo zog sich eilends in's Innere derselben zurück, doch Abdallah sprengte Tags darauf die Thore, machte sich zum Herrn der Stadt, nahm seinen königlichen Bruder gefangen, liess ihn hinrichten und sich selbst zum Sultan ausrufen. Dies war zuvor nie geschehen und wurde jetzt mit grosser Umständlichkeit und Feierlichkeit in's Werk gesetzt. Zum Beweise, wie verschieden die Natur eines Königs von der gewöhnlicher Menschen sei, legte er 8 Tage lang stoffene Handschuhe nicht ab, auf den gemeinen Genuss von gewöhnlichem Pudding verzichtend, liess diess der Bevölkerung von Massenja verkünden, zugleich Jeden mit dem Tode bedrohend, der seinem Namen nicht den Titel „Mbang“ „Sultan“ vorsetzen würde, was bisher durchaus nicht unumgänglich nothwendig gewesen war.

Von den in Ruhestand versetzten Oheimen war Nyúgo Mídwaia mittlerweile gestorben; Dókku Erru sass noch immer zürnend zu Err; Núgo Djúggeldu nahm die neue Wendung der Dinge gleichmüthig auf; Gúgun Bira dagegen, Gúgun Dárko und Núgo Kúbudga feierten den Erfolg ihres Neffen durch Musik und Gesang, die beiden Ersteren auf der Erbába — einem Saiteninstrument mit fünf Rosshaaren —, der Letztere auf der grossen Holzposaune — Góso auf Baghirmi. — Von Ngol Gange hat die Chronik die Haltung nicht aufbewahrt. Ueber die mit Musik ihm huldigenden und durch Gesang ihn verherrlichenden Verwandten freute sich Abdallah ausserordentlich; er beschenkte sie reichlich, und sie wurden die Stammväter aller Musikanten Baghirmi's, die noch jetzt nicht einmal vor dem Sultane die Tobe von den Schultern zu ziehen gehalten sind, selbst wenn sie sonst social einen sehr niedrigen

Rang einnehmen. Das gilt besonders von den Posaunen-Bläsern — „Mala gósna“ —, welche alle einen öffentlichen Charakter haben, d. h. entweder dem Sultane oder hohen Würdenträgern attachirt sind.

Abdallah hatte übrigens alsbald beim Antritt der Herrschaft seine Verwandten, deren Rechte er eigentlich usurpirt hatte, vor sich kommen lassen und ungefähr gesagt: „Ich nehme allerdings die Herrschaft in Anspruch, doch Ihr seid stets meine nächsten Anverwandten, denen ich Respect schuldig bin. Ich werde stets auf Eure Stimmen hören, und es soll Euch an Geld und Gut nicht fehlen: das ganze Land ist in Eurer Hand.“ Seit der Zeit blieben ihnen mancherlei Privilegien und Gerechtsame; z. B. waren Mörder oder Verurtheilte, wenn es ihnen gelang, sich in ihren Schutz zu flüchten, der Amnestie sicher.

Abdallah machte sich alsbald an die Vergrößerung, Arrondirung und Sicherung seines Landes, indem er die Linie des Ba Bússo zu erobern begann. Er zog siegreich nach Bússo, Máffalin, Búai, Músugu, kehrte von hier nach Massenja zurück und eroberte im folgenden Jahre Mondo, Balenjére, Onko, Mándjfa, Búgoman.

Von diesen Feldzügen heimgekehrt, schuf er die Würden des Mbárma und des Fátscha, und nahm mit diesen und den Sklaven unter ihrem Befehl die Hauptstadt in Anspruch, während die ursprünglichen Einwohner, Felläta und andere schutzsuchende Unterthanen nach aussen gedrängt wurden. In der Stadt vergrösserte er den Königlichen Palast beträchtlich und schloss ihn durch eine Mauer ein, deren Linie er durch vier religiöse Scheichs bestimmen liess, welche ausserdem den Bau durch geschriebene Talismane, welche an den vier Ecken vergraben wurden, weihten und für die Zukunft sicherten. Diese vier Scheichs waren: Scheich Díde, Alem Schille, Adji Amede und Malem Madjángala. Abdallah belohnte sie fürstlich mit 100 Rindern.

Die nächste Aufmerksamkeit wandte der Fürst sodann dem Islam und seiner Hebung zu. Er installirte einen Kadhi (Lekáli) und Imam (Liman); errichtete Mesdjed's; zog Fokkera an sich; hielt auf allgemeine Beschneidung, und suchte den Glauben über sein ganzes Gebiet zu verbreiten.

Nach einiger Ruhe wandte sich Abdallah östlich gegen die Sókoro, und eroberte Bádanga — Mérē — Andi — Djana — Kómē — Djána, und kehrte von hier nach dem Kárnak zurück. Bádanga und Mérē mussten jährlich 12 Pferde und Fárda (Baumwollenstreifen von 3—4 Dra Länge und 3—4 Finger Breite) zu 50 Toben liefern. Kēnga, dessen Sultan Dókku indessen gestorben war, wurde nicht bekriegt, sondern blieb in freundschaftlichen Beziehungen zu Baghirmi und gab ein jährliches Geschenk an den

König. Doch brachte Abdallah die obenerwähnte Lanze seiner Ahnen („nyínga mbanga“), dies noch heut zu Tage so populär bekannte Heiligthum, dass man noch oft bei ihm schwören hört, nach Massenja, wo sie unter die Königlichen Insignien gerechnet, und, wie oben erwähnt, bei Kriegszügen oder feierlichen Gelegenheiten vor dem König vom Atsama hergetragen wurde.

Der Mbang Kírnsna existirte noch, und zwar blieben zwischen Mássenja und Kírnsna intimere Beziehungen, als mit dem heidnischen Kēnga, sowohl wegen der grösseren Nähe und des häufigeren Verkehrs, als auch des gemeinschaftlichen Islam's wegen. Es wurde zu der Zeit auch von Abdallah ausdrücklich bestimmt, dass Kēnga, als heidnisch, und Hírla, als von Sklaven abstammend, von der Heirathsgemeinschaft mit Baghirmi-Leuten ausgeschlossen bliebe.

Vom Feldzuge gegen die Sókoro zurückgekehrt, legte er den Fellāta, den Debāba, den Chozām, den Assela, den Uēlad Ahmed und den Selmie eine Abgabe von je 100 Pferden auf, um seine Streitkräfte zu vermehren. Nicht lange darnach wurde seine Oberherrlichkeit von den Bulāla, welche noch unlängst selbst hier geherrscht hatten, anerkannt, und zwar lieferten sie einen jährlichen Tribut von 12 Pferden.

Ueber der äusseren Hebung seiner Macht vergass Abdallah die inneren Angelegenheiten seines Hauses und Hofstaates keineswegs. Er machte seine Frauen zu wichtigen Persönlichkeiten, schuf die Würden der Magíra, der Lēl Gúmso, Lēl Bedángul, Lēl Murba, Lēl Dāba, Lēl Ngólō, Lēl Líloa, Lēl Mádjē, Lēl Mánē, Lēl Ghaladīma, und belohnte sie mit Ortschaften und Gerechtsamen (allgemeiner Titel einer „Frau des Königs“ ist „Lēle“, wie „Habbāba“ in Wádāi). — Seinen ältesten Sohn, der den Titel Tsirōma führte und Omar hiess, machte er zum Chef der Chozām; seinen Sohn Dálei, Sohn der Lēl Bedángul, ernannte er zum Ngar Múrba und Chef der Debāba (— Múrba ist ein fruchtbarer, volkreicher District unmittelbar nahe bei Bidderi nach Westen gelegen —). Ein dritter Sohn wurde zum Ngar Dāba gemacht (— Dāba, ein Múrba ähnlicher kleiner District  $\frac{1}{2}$  Tag Nordwest von Massenja gelegen: beide ursprünglich Colonieen Fremder, denen das Land gefallen hatte —), und ein vierter führte den Titel Ngar Killo (— Killo ist eine gesonderte Fortsetzung von Múrba).

Seine Töchter, welche auch hier den Titel „Mēiram“ führten, brachten ihren Gatten den Titel Ghaladīma — Mílma — Ngar móienmange — Ngar Birkete mit, Titel, welche ursprünglich (mit Ausschluss des des Mílma) Quartieren der Hauptstadt und ihrer Bevölkerung entnommen wurden, und es war König Abdallah, welcher bestimmte, dass die Letzteren keine anderen Frauen daneben freien dürfen.

Abdallah schuf ferner die Würde des Alifa Moito, der alle übrigen Würdenträger an Rang überragt, und hatte den ersten Ngarmánē, der aber damals noch nicht Eunuch war; auch die Würde des Krēma stammt aus seiner Regierung.

Im 13. Jahre seiner Regierung zog der König nach Sárúa, eroberte Móngola, Mbarnga, Djólon, empfing einen Abgesandten des Königs von Ndam, der seine Oberherrlichkeit anerkannte, und zog mit reicher Beute heim.

Die übrige Zeit seiner langen Regierung von 41 Jahren blieb der Herrscher in seiner Hauptstadt, unablässig bemüht, die Machtstellung des Landes nach aussen zu festigen und sein persönliches Ansehen im Innern zu heben: eine ebenso glanzvolle, als verständige Regierung. Er hatte die Grenzen des Reiches nach Süden über den Ba Bússo hinaus ausgedehnt (Ndam), hatte einen grossen Theil der Sókoro unterjocht, die Bulála, denen seine eigenen Unterthanen noch vor 50 Jahren Tribut bezahlten, sich tributpflichtig gemacht; sogar Lógon und Kússeri sollen einen jährlichen Tribut oder ein jährliches Geschenk geschickt haben. — Er empfing ausser den Pferden und Rindern, in denen die Abgaben der Araber und Fellāta bestanden, und die auch den Tribut der Bulála und Sókoro bildeten, jährlich 100 Sklaven von Ndam und ebenso von Bússo, je 100 Toben von Máffalin, Mondo, Mátiā, Mandjafa, Búgoman, 100 Kalkab von Lógon und 100 Toben von Kússeri, 12 Pferde von Middogo.

Abdallah liess zum ersten Male Jemand öffentlich auf dem Faschor hinrichten; seine Vorfahren, welche sich ja auch nicht einmal des Königstitels immer bedienten, hatten niemals die Todesstrafe verhängt.

Dieser ausgezeichnete Herrscher fiel, wie es scheint, einer elenden Frauen-Intrigue zum Opfer. Nach 41jähriger Regierung war er zu hohem Alter gelangt, und eine seiner jungen Frauen, Lēl Ghaladīma, soll sich aus diesem Grunde seiner zu entledigen gesucht haben. Sie verschaffte sich Gift und brachte es ihm, sagt die Chronik, in Sorghum saccharatum bei.

Ihm folgte sein Sohn Omar, der im besten Mannesalter zur Herrschaft gelangte, ein braver, gerechter, friedlicher Mann, welcher 18 Jahre regierte, ohne der Chronik bemerkenswerthe Thatsachen zur Aufbewahrung zu überliefern. Er starb am Karbunkel, und es folgte ihm sein Bruder

Dálei, Abdallah's zweiter Sohn, der ebenfalls ein beliebter, verständiger Fürst war. Er zog im ersten Jahre seiner Regierung gegen die Māsā (Múzzegū) bis Gúmai mit sehr schlechtem Erfolge, indem dieselben Viele der Seinen tödteten. Doch eilte Dálei schnell nach Mássenja zurück, rüstete von Neuem ein Heer aus, kehrte eben

dahin zurück und nahm eine glänzende Revanche in Gestalt reicher Beute an Sklaven. Er regierte 10 Jahre und 5 Monate.

Sein Nachfolger war Burkomanda mit dem Zunamen ngon aïsa Bélé (Bála), der bis dahin die Würde eines Tsiróma inne gehabt hatte. Er war ein junger Mann zur Zeit seines Regierungsantritts voller Unternehmungslust und Ehrgeiz, und stürzte sich alsbald auf kriegerische Unternehmungen. Er zog mit aller seiner Macht eines Tages nach Bugomása (östlich nahe bei Bálāu), nach Schekdē (am Kindji), nach Gínimi (ebenfalls am Kindji), nach Abálai (östlich vom Kindji) — Ortschaften, alle von Dekakere bewohnt —, nach Fóro, nach Doldóki (am Flusse von Kírсна), nach Búrlum (Richtung ONO, zwischen Kírсна und Hírla), nach Báyo, nach Bolóngo, nach Kēnga, dessen Sultan sich ihm ohne Kampf unterwarf und sich von ihm ganz ausplündern liess. Von hier ging er über Djái nach Míddogo, nahm dort und von Moito ein Contingent der Bulāla, wendete sich zum Batha, überschritt denselben (bei Múrko), zog über Bahar el Ghazal nach Kanem und Karga, kehrte um gen Norden, erreichte Bórku, Kauar (?), wo er viel Silber und Korallen erbeutet haben soll, kehrte wieder über Kanem und Karga bis Kau Abúddala zurück, wandte sich westlich, überschritt den Schari, trieb die dort wohnenden Schoa in das Dar Baghírmi hinein, und ging nach Mándara, siegreich mit seinem Sultan kämpfend. Von Mándara zog er südlich nach Bálta, Márwa, Fátual, Búgō (stets verheerend und plündernd), nach Bōli (dorfloser Ort zwischen den genannten Fellāta-Ortschaften und den Māsā), nach Mágā (Múzzegū-Dorf auf dem westlichen Ufer des Ba Lógon), Máriafā (ebenda), Ngúllemun (ebenda), Múskun (auf dem östlichen Ufer des Ba Lógon gelegen). Zwischen den letzten beiden Ortschaften lagerte der Sultan in einem Delebwalde, und da er eine grosse Anzahl von Pferden im Laufe der Zeit erbeutet hatte, liess er scherzeshalber sowohl die Delebpalmen, als die Pferde zählen, und als sich fand, dass die ersteren die letzteren um drei übertrafen, dass also noch 3 Delebpalmen verwaist, ohne daran gebundene Pferde, daständen, schickte er alsbald nach Massenja und liess die Zahl der Pferde um 3 vervollständigen. Nach der Rückkehr des Boten zog er weiter nach Gándá (Musgu-Dorf zwischen Mandjafa und Muskun), nach Mandzafa, nach Momoe (nahe bei Mátīē, doch auf dem andern Ufer des Ba Batschikam), nach Bákkabē, Bakal, Karnak Massenja, der Sitte zufolge vor dem Einzuge eine Nacht ausserhalb der Stadt zubringend. Der Feldzug hatte drei Jahre gedauert, war aber auch von ansehnlichem Erfolge gekrönt, denn Burkomanda soll grosse Reichthümer an Pferden, Rindern, Sklaven, Silber, Korallen u. s. w. nach Hause gebracht haben.

Nach dieser langen Expedition blieb er 3 Jahre ruhig; nach dieser Zeit unternahmen der Fätscha und Abárma einen Zug gegen die Másā, nach Ndam und Sárúa, ohne jedoch die glänzenden Erfolge ihres Herrn heimzubringen.

Burkomanda war offenbar ein ausserordentlich energischer Charakter, und bewies dies auch in folgendem Ereignisse. Er hatte seine Schwester Zāra dem Sultan der Bulāla, Ngare Abu Sekīn, zur Frau gegeben. Eines Tages überfiel der Sultan von Wadaï die Fíttri, und nahm unter anderen auch Zāra gefangen. Diese forderte ihn höhnisch auf, nur schnell umzukehren, denn sonst würde ihr Bruder kommen und den ihr angethanen Schimpf rächen, worauf der Sultan Wadaï's eine Bohne oder Erdmandel in die Erde senkte und ihr versicherte, er werde das Aufgehen dieser Saat, und, wenn es nöthig sein sollte, die Reife derselben, am Fíttri abwarten. Zāra hatte Gelegenheit gefunden, einen ergebenen Sklaven, Namens Abd-er-Redzāl, zu ihrem Bruder nach Massenja zu schicken. Dieser rührte auf der Stelle selbst die Trommel und schlug einen seiner Sklaven, der ihn auffordern wollte, doch erst zu rüsten etc., sofort selbst nieder. Noch selbigen Tages zog er über Balāu und Aklan nach Schāko (Gesammtrichtung NO.), von wo er den Sultan Wadaï's von seiner Ankunft benachrichtigte. Er stiess auf die Wadawier zu Rabbana, besiegte sie, und nahm ihren Anführer gefangen.

Aus der übrigen Zeit seiner Regierung, welche 30 Jahre und 4 Monate währte, ist nur noch zu bemerken, dass er seinen Fätscha Djámala und seinen Mbárma Géle hinrichten liess, weil sie in unpassenden Streit vor der Schériā gerathen waren, und ernannte an ihrer Statt Fatsa Nankulae und Mbárma Kínēdi. — Er fasste die königliche Wohnung mit einer Backsteinmauer ein.

Ihm folgte sein Sohn Abd-er-Rahman Wōli, der sich durch grosse Frömmigkeit auszeichnete und dem entsprechend regierte, ohne sich im Geringsten um Krieg und dergleichen zu kümmern. Er regierte übrigens nur 9 Jahre, und war gefolgt von seinem einzigen Sohne

Dalo Bírni, von dem nicht viel Rühmendes zu sagen ist. Er war unverständlich und unwissend, regierte ungerecht und bedrückte seine Unterthanen hart. Er unternahm einen Kriegszug nach Osten bis zu den Mūbi und plünderte dieselben aus. Auf dem Rückwege, als er zu Djaï und dann zu Kábbara lagerte, und von da nach Búrda und nach Zāram Djēbat (oder Debāba) und nach Bírket kam, um über Aklan zurückzukehren, hörte er von der Ankunft der Wadawi am Fíttri. Er blieb aus Eigenliebe zu Aklan, damit es nicht schiene, als ob er ihnen aus dem Wege gehe, und jene kamen nach Gála. Dorthin zog auch der Sultan Baghirmi's,

und es kam zum Kampf. Auf der einen Seite siegten die Wadawi und tödteten den feindlichen Anführer Dalo Birni, während auf dem andern Flügel, den der Mbárma befehligte, dieser siegreich war und den Feind zurückwarf. Nach beendigtem Kampfe standen sich Mbárma und Wadawi gegenüber, und tauschten ihre Gefangenen und ihre übrige Beute aus. Dalo Birni hatte nur 6 Jahre regiert.

Ihm folgte sein Sohn Abd el Kāder Wōli, neben dem noch ein anderer Sohn, Wanya, existierte. Abd el Kader unternahm im Anfange seiner Regierung eine Ghazi über Gádgada (N. von Massenja), Káka, Mulā, Sumō, Djibnē, El Gára nach Kárka, kehrte von hier nach Ngára zurück und schickte von hier seinen Fatsa Kano und seinen Mbárma nach dem Bahar el Ghazāl gegen die Goruan Kaio (?). Nachdem dieselben mit reicher Beute zurückgekehrt waren, zogen Alle zusammen westlich nach Degága, Dímdim, Fatsótso, von wo der Fatsa einen Abstecher nach Beit-el-númmar zu den Asála machte. Nachdem sie noch von Fatsótso aus gemeinschaftlich nach Beit-el-fil, das ebenfalls den Asála gehört, gegangen waren, wendete sich der Sultan nach Gáoi. Von hier aus liess er die Gegend um Kússeri verheeren (die Stadt war ihm unterthan), und den Theil des Gebietes von Lógon ausplündern, welcher zwischen dem Schāri und dem Ba Lógon liegt. Von Gáwi wendete er sich östlich seiner Hauptstadt zu nach Dar Káschoa, nächtigte auf dem Wege, kam nach Derbála (NW. 1½ Tag von Massenja) und nach seiner Residenz.

Abd el Kader's Neigungen waren übrigens keineswegs kriegerischer Natur, sondern hauptsächlich religiöser. Er regierte gerecht und gut, wurde jedoch von Jahr zu Jahr mehr zum Faki, und entsagte schliesslich der Regierung, um ganz der Religion und der Ruhe zu leben. Die Veranlassung dazu hatte der Mallem Béli, ein Freund des Königs, gegeben. Derselbe, einst bei dem letzteren und von ihm aufgefordert, mit ihm zu essen, weigerte sich hartnäckig und fügte hinzu, ob er, der Sultan, denn nicht wisse, dass es „Feuer sei, mit Sultanen zu essen.“ Darauf hin entsagte Abd el Kader Wōli der Königlichen Würde, und ernannte nach 28jähriger Regierung zu seinem Nachfolger seinen zweiten Sohn

Bar. Er selbst nahm 100 Pferde, 100 Rinder, 100 Kameele, 100 Esel und 100 Sklaven Sēdasía, und zog mit seinen Freunden, den Fókkoa, gen Nord, nach Kanem und Karka. Doch durch die Wahl seines zweiten Sohnes zum Herrscher gab er die Veranlassung zu einem langen Bürgerkriege. Sein ältester Sohn

Kíndana beanspruchte ebenfalls das Sultanat, erbaute sich eine Stadt ausserhalb des Karnak, in dem Bar residirte, und es kam zu einem 3jährigen Kampfe mit wechselseitigen Siegen und Niederlagen. Die unmittelbare Nähe ihrer Residenzen gab Veran-

lassung zu fast täglichen Kämpfen. Es scheint, dass nach vergeblichen Anstrengungen von 3 Jahren Bar Meuchelmörder dingte, welche ihn von seinem Bruder befreiten. Die Ueberlieferung sagte, er habe Zauberer aus Kótoko kommen lassen, deren einer bei Nacht auf die Hütte Kíndana's flog und ihm den Hals umdrehte. So war denn Bar unbestritten Sultan, doch leider ein Herrscher ohne Verstand, Güte und Gerechtigkeit.

Während des Bruderkrieges hatten sich die unglücklichen Unterthanen mehrfach an den Vater der Streitenden Abd el Käder gewandt, um seine Intervention in dem unheiligen Kampfe zu erflehen. Derselbe hatte sich stets geweigert, mit dem Bemerken, er sei allzufroh, den täglichen Unannehmlichkeiten der Regierung entronnen zu sein, um sich in diesen Streit zu mischen.

Als endlich Bar Alleinherrscher war, erging es dem Lande nicht besser, so ungerecht und böse war er, so dass sich endlich die Leute des Bruders von Abd el Käder Wöli, Wándja oder Wanya, erinnerten. Derselbe hielt sich zu Kénga auf, folgte aber dem Rufe der Baghirmi. Er betrat mit seinen Leuten die Stadt heimlich unter dem Anscheine friedlicher Reisender, ohne dass Bar die geringste Ahnung hatte. Als Wándja's Kriegstrommel erscholl, schwang sich Bar zu Pferde, und es gelang ihm, mit seinen Sklaven die Stadt zu verlassen. Er ging nach Búrbala Ngádara (1½ Tagemärsche O. von Massenja). Wandja folgte ihm, zuerst in Mínya Kíssena, dann in Módo, dann in Waldi nächtigend, und also erst am vierten Tage Búrbala Ngádara erreichend. Hier kam es zum Kampfe, in dem Bar geschlagen und getödtet wurde. Bar war 15 Jahre an der Regierung geblieben.

So trat Wándja die Herrschaft an. Doch während Abd el Käder Wöli seine leiblichen Söhne sich selbst hatte zerfleischen lassen, mit einer Gleichgültigkeit, welche seiner Frömmigkeit wenig würdig war, raffte er sich jetzt auf die Nachricht von Bar's Tode durch Wándja auf, verliess Karka, sammelte unterwegs ein Heer von Karga und Arabern, Baghirmi's und Wadai's, und belagerte Massenja, wo sich Wándja befand. Doch hier weigerten sich die Einwohner, die er früher im Stiche gelassen hatte, ihm die Thore zu öffnen, und als seine Kriegsleute sahen, dass man ihn keineswegs als Sultan betrachte, sondern Wándja vorziehe, kehrten die meisten (wie die Missiríe, Djaátena und Andere) um, und liessen ihn mit einigem Baghirmi-Gefolge allein. Mit diesem wandte er sich selbst über Balán, Bugomása, Séggede, Ginyim óssero, Ginyim bē Málem, Djámo bis Hámdu Djángare, wo ihn die Dekákere angriffen, besiegten und gefangen nahmen. Sie lieferten ihren früheren Sultan an Mbang Wándja aus, welcher ihn dem Fatsa Túrlili (Sklav) überliess, der ihn umbrachte. —



Doch Wándja rechtfertigte die Hoffnungen, welche man auf ihn gesetzt hatte, keineswegs. Er war ebenso schlecht oder schlechter als Bar, grausam, ungerecht, blutdürstig, lasterhaft. Ausser, dass er die Stadt mit einer neuen Erdmauer einfasste, that er Nichts Bemerkenswerthes, und starb nach 15jähriger Regierung an den Pocken.

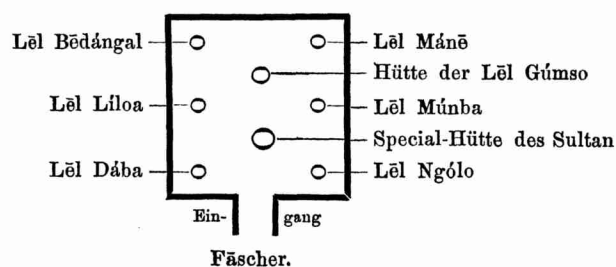
Sein Sohn Burkomanda tād lēle, d. h. Burkomanda die süsse Sauce, folgte ihm und erwarb seinen Beinamen durch seine eigene Güte und Beliebtheit und durch den Segen, der auf Allem ruhte, sowohl im Jahre seines Regierungs-Antritts als auch während der kurzen Dauer seiner Regierung. Zur Zeit des Antritts seiner Herrschaft herrschte eine grosse Fruchtbarkeit sowohl des Bodens, als auch der Frauen, Stuten, Kühe etc., welche häufig Zwillinge gebaren. Sodann regierte er gerecht und gut, war allgemein respectirt und geliebt, und als er schon nach 5 Jahren sehr plötzlich starb, gab man ihm obigen Beinamen, der sich folgendermassen erklärt. Ist der Pudding mit sehr guter Sauce übergossen, so isst der Mensch viel Sauce und wenig Pudding, und nur allzusehnell ist die erstere verzehrt, während der letztere, steif und geschmacklos, übrig bleibt (denn man muss wissen, dass aller Geschmack in der „Sauce“ [„Wēke“ Wadaï], „Kalu“ [Bornu] liegt). So auch mit der Regierung Burkomanda's, welche während ihrer kurzen Dauer allerdings voller Süssigkeit, dennoch aber Alles geschmacklos und schwer geniessbar zurückliess. — Er unternahm keine kriegerischen Züge; nur einmal wandte er sich gegen die Debába.

Der „süssen Sauce“ folgte ihr Sohn Loël (auch wohl Loën oder Lauën genannt, doch wahrscheinlich ursprünglich „El Aweb“, d. h. der Erste), ein vorzüglicher Fürst, der allerdings nicht so friedliebend war, als sein Vater, doch ebenfalls gerecht und verständig, und durch seine Energie und seinen Ehrgeiz Baghirmi jedenfalls zu hoher Machtstellung erhoben haben würde, wenn nicht seine königliche und Lebenslaufbahn allzufrüh unterbrochen worden wäre.

Nach seinem Regierungsantritt ernannte er einen neuen Mbárma, Namens Tsúgoli, einen neuen Fátsa, Namens Bira, einen Ngermanē Sáker und den Krēma Zaruk. Ein Moiágene (d. i. Prinz), Namens Ngarba Belat, Sohn Abd el Kader Wōli's, hatte sich zu Mbang Wándja's Zeit nach Maffalin geflüchtet, das sich nach der Eroberung durch Abdallah, der seine Mauer zerstört hatte (Maffalin war die einzige Stadt am Ba Bússo mit Déerder), eine festere Einschliessmauer erbaut hatte, als zuvor. Loël benutzte den Umstand, dass jener Prinz sich dorthin geflüchtet hatte, um die Stadt an seine Oberhoheit zu erinnern, und schickte zu diesem Zwecke seinen Krēma Zaruk. Doch dies war zur Zeit des Spätherbstes,

zur Zeit des grossen Wassers, und die Einwohner — die Stadt liegt auf dem Nordufer — flüchteten alsbald auf das südliche Ufer, ihre Stadt dem Krēma überlassend. Es wurden zur Ueberführung des Heeres alle disponiblen Fahrzeuge von Bugoman bis Maffalin aufgebracht, doch der Krēma, der ein sehr edles schwarzes Pferd, Namens Kólē Klēb, ein Geschenk seines Herrn, ritt, durchschwamm den Fluss auf diesem. Dazu reizte ihn sein Trompeter — Mala Gósna —, der blies und sang von den 3 Verrückten — dem Krēma, dem Pferde und dem Wasser —, wer würde wohl den Sieg davon tragen? Der Krēma besiegte das Wasser, kam glücklich hinüber, gefolgt von seinen Leuten, und besiegte die Einwohner Maffalins, deren Viele flohen und Viele getödtet wurden. Ngarba Belát und sein Mbárma Nyúngo Góteli fielen ebenfalls. — Der Krēma benachrichtigte seinen Herrn vom Erfolge und kehrte selbst zurück. Loël's Hauptaugenmerk war auf Anschaffung von Pferden gerichtet, für die er keine Preise scheute. Sein Leibpferd, Namens Gússāma, hatte er mit 1000 Stück Rindvieh bezahlt und ebenso das Ross des Krēma; jenes war ein Fuchs, dieses ein Rappe.

Im Innern seines Palastes, der beistehende Anordnung zeigte:



entfernte er die beiderseitigen Wohnungen der sechs Lälēs, und errichtete an ihrer Statt jederseits einen Pferdestall für 500 Pferde, zu deren jedem 4 Sklaven gehörten: a) der Reiter; b) der, welcher für Gras und Getreide sorgte; c) der, welcher den Unrath entfernte, und d) der, welcher das Pferd tränkte. — Vor dem Palaste, auf dem Fäscher, etablirte er jederseits 500 Sklaven als Leibwache. — So war er beständig auf Mehrung und Hebung seiner Streitkräfte bedacht.

Nach einiger Zeit ging er auf Ghazi, zog nach Bídleri, Ngápkan, Mámō, Malban, Djúru hebán(g)a, Foro, Doldóki, Búrlum, Bámna, nächtigte an einem Fels zwischen Bámna und Sommo, (Stadt mit Dáder), das er eroberte, Gála (Sókoro = Ort), das er plünderte, Bánam, das er ebenfalls nahm, (die Richtung blieb ungefähr dieselbe), und drang nach Osten bis zu den Uēlad Raschid vor, von denen er mit reicher Beute heimkehrte.

Die Leute waren ausserordentlich zufrieden mit dem Sultan Loël, dem sie den Beinamen: „Kelā giri ngon lēl mondórbo“ (d. h. Der feste [unreissbare] Strick, Sohn des Lēle Mondórbo) gaben. — Er zog allen seinen Leuten den erwähnten Krēma, Zárúk muntoáfandé vor, welcher treue Diener die unwillkürliche Veranlassung zum Verderben Loël's wurde. Derselbe nämlich hatte bei einem Verrathe seiner Geliebten einen Mann, Namens Zúrkan Kani Mílma, in sehr begründetem Verdacht, gerieth darüber in Zwist mit ihm und unterzog ihn der Schande der Prügel. Dieser, da er gegen den Günstling des Königs nichts vermochte, ersann eine ferne, doch sehr effectvolle Rache, welche zu gleicher Zeit den unschuldigen Loël mit treffen musste. Er verliess mit seiner Schwester, einem Freunde und seiner Erbāba (Art Guitarre) das Land und zog über Wadaï und Dar Fōr nach Sénnār, um dort einen Prinzen der Herrscherfamilie Baghirmi's, Mohammed el Amīn, nur unter dem Namen Hadji oder Adj bekannt, Sohn Abd el Kader Wōli's zu suchen, der dort auf dem Wege nach Mekka geblieben sein sollte. Nach längerem Suchen fand er ihn dort mit Indigofärberei beschäftigt; seine Frau, Lēl Omi, war mit ihm. Zúrkan betrat das Haus des Prinzen als fremder Gast. Am Abend ergriff er seine Erbāba und sang die Geschichte Baghirmi's seit Abd el Kader Wōli und wie es so weit daselbst gekommen sei, dass Günstlinge des Königs freie Männer schlagen dürften. Alle Leute des Dorfes kamen und hörten zu. Hadji schwieg; doch, als Zúrkan geendigt, ergriff seine Frau Messer und Lanze, zerschlug Töpfe, Geschirr und Hausgeräth und verschwor sich, dass sie nach Baghirmi gehen würden. Tags darauf schwor auch Hadji, seinen Gästen nach Baghirmi folgen zu wollen, und ging zuvor mit ihnen zum Sultan von Sénnār, dem er seine Geschichte erzählte, und welcher ihn seinerseits mit 12 Pferden, 12 Kameelen, 10 Sklaven, 10 Sklavinnen, — die Kameele grösstentheils beladen mit Silber und Korallen — und mit den besten Wünschen unter dem Fáttha seiner Uléma entliess. Ueber die Reise des Hadji durch For und Wadaï haben meine Chronisten nichts aufbewahrt. Genug er erreichte Moito, erkaufte sich dort durch Geschenke den Anhang Vieler und etablierte dieselben in den Felsen Moito's. Sodann sandte er Zúrkan mit Silber etc. nach Massenja, welcher auch alsbald neuen heimlichen Zuzug von Unzufriedenen und Spekulanten nach Moito lieferte. So warb er während dreier Monate Leute in Moito an, ehe Loël Nachricht bekam. Als dieser von dem Prätendenten hörte, schrieb er einen Brief an den Ngar Moito mit dem Befehle, ihm den prinzlichen Gast auszuliefern. Als dieser sich in seiner Antwort dahin erklärte, dass er seinen Gast nicht gerufen habe, dass er ihn aber,

da er einmal da sei, nicht verrathen könne, so liess Loël den Hadji selbst auffordern, doch zu entweichen, da er ja sonst das Schicksal seines Vaters und seiner Brüder theilen würde, die bekanntlich sein Grossvater und er selbst hatte tödten lassen. Als eine nicht minder ablehnende und drohende Antwort Hadji's erfolgt war, zog der Krēma bis Moito, wo eine ansehnliche Anzahl von Rindern und Schafen in seine Hände fiel. Doch an dem Orte Tokótsche bei Moito kam es zum Kampf, in dem der Hadji dem Krēma das erbeutete Vieh wieder abnahm, denselben nach Masbána (nahe südlich von Moito) zurückwarf und ihn von da nach Njó (ganz nahe beim Vorigen in S.-O. Richtung), nach Dülloa (sämmtlich auf dem Wege zum Kárnak gelegen) und Gála drängte. Bei Gála kam es zu neuem Kampfe, in dem Hadji ebenfalls Sieger blieb. Er erbeutete 300 Pferde, zahlreiche Sklaven und Waffen und ging nach Moito zurück, während der Krēma verwundet nach Massenja geführt wurde. Der chevalereske Sultan Loën wollte sofort aufbrechen und seinen lieben Krēma rächen, doch seine Leute verhinderten ihn daran mit der Bitte, sie doch erst ernten zu lassen, da ja die Vertreibung eines so hergelaufenen, machtlosen Prinzen keine Eile habe etc. etc. Der Hadji indessen blieb in Moito, von da aus die Chozam, die Debāba, die Maiágena (Leute von prinzlichem Blute, von Abdallah abstammend und zu Schicho, östlich dicht bei Moito, eine Colonie bildend) bekriegend, ihr Vieh raubend und sich allmählich so im Lande festsetzend. Ein sonderbares Verhängniss verblendete den sonst so energischen Sultan Loën und die Einwohner Massenja's über die Grösse der Gefahr. Sie ernteten, speicherten das Getreide auf und — unternahmen immer noch Nichts. Hadji und seine Leute fingen an, dieser Unthätigkeit zu spotten, und ein Bruder des Ersteren, Ngar Furtia Serere, der zuvor bescheiden in Massenja gelebt hatte, jetzt aber natürlich gegen seinen Bruder war, vermass sich sogar, nach Yánga Barkálla, wo in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt das Getreide des Sultans aufgeschichtet wird, zu gehen und den silbernen Aufsatz, mit dem man gewohnheitsgemäss das aufgeschichtete Getreide des Sultans zierte, zu holen. Zwar verbot ihm der Hadji dies, doch trotzdem ging derselbe mit vielen Pferden nach dem Orte und führte sein Vorhaben aus, ehe Loël Nachricht bekam. Das Geheul der Kämpfenden beim plötzlichen Ueberfall drang zu diesem nach Massenja; alsbald sass er auf, holte den frechen Räuber bei Abu Gher ein und trieb ihn siegreich nach Moito zurück. Freilich, den silbernen Aufsatz brachte der Ngar seinem Bruder. Loën kehrte nach Massenja zurück, um alsbald eine grössere Macht aufzubieten und der Sache ein Ende zu machen, doch auch diesmal stiess er bei seinen Leuten auf Widerstand. Sie erkann-

ten entweder die Gefahr nicht oder wollten sie nicht erkennen, genug, sie fanden viele Gründe, ihren sonst so geliebten Herrscher zu vermögen, den Kriegszug gegen den Hadji noch aufzuschieben. Doch diesmal drang der Letztere selbst über Schicho, Birkē, Kúrbu, und nach Ueberschreitung des Debāba, über Kíndji Záil, Birdie Mitbu, Malban bis Sádau (1½ Tag östlich vom Karnak). Mbang Loën ging über Bidderi, Madu, Schita nach Sádau, wo es zu heissem, blutigem Kampfe kam, in welchem sich Loël durch persönliche Tapferkeit auszeichnete. Er drang mit der Lanze in der Hand den Seinen voran bis in die unmittelbare Nähe des Hadji, den er suchte und den Zúrkan, in der er ihn mit seinem Pferde deckte, vor Tod oder Verwundung rettete. Zúrkan fiel dabei verwundet. Der Hadji konnte sich nicht enthalten, in Bewunderung über die männliche Kühnheit Loën's auszubrechen. Indessen kehrte der Letztere zu den Seinen zurück; sein Pferd brach jedoch das Bein und stürzte mit seinem Reiter, der alsbald von den Seinen umringt war, von denen Jeder beeifert war, ihn auf das eigene Pferd zu heben. Man vergass hierüber so weit die Klugheit dem Feinde gegenüber, dass dieser herbeikommen, den Sultan und die Seinen umringen und fast Alles niedermachen konnte. Auch der brave Mbang Loën war natürlich unter den Gefallenen. Er hatte nur 10 Jahre die Regierung geführt. Sein Bruder Krēma erlitt natürlich ebenfalls den Tod, doch nicht, ohne vorher sein Herz durch einen derben Wortaustausch mit Zúrkan erleichtert zu haben. Ihre beiden Leichen brachte Hadji in Särgen nach Massenja und stellte sie unter dem (Kautschuk?)-Baum, welcher sich auf dem Fäscher der Eingangsthür des königlichen Palastes gegenüber befindet und Bil gála genannt wird, aus. Hadji betrat die Umfassungsmauer des königlichen Palastes, ohne jedoch bis zur innern Wohnung vorzudringen, und nahm nur Quartier in der Hütte des Krēma, welche sich nahe der Eingangsthür befindet. Als bald liess er die Pauke schlagen und den Einwohnern das Ereigniss verkünden. Die Leichen Loël's und des Krēma liess er ohne Begräbniss, bis nach 6 Tagen die Leute zu ihm kamen mit der Bitte, doch den Todten ihr Recht wiederfahren zu lassen. Seine Antwort war: wo habt Ihr seiner Zeit meinen Vater und Bruder begraben? „Dieselben liegen ausserhalb der königlichen Wohnung während Burkománda tad lēle und Wándji ihr Grab im Innern haben“. — Nach 8 Tagen bezog er das Innere der königlichen Wohnung und seine erste That war, Wándja und Burkománda tad lēle, auszugraben und neben den Leichen Loën's und seines Krēma's auszustellen. Alsdann nahm er seinen Vater und Bruder Bar aus den Gräbern, begrub dieselben in denen Burkomanda's und Wándja's, während diese die Stellen der Ersteren einnahmen,